

Editorial



Liebe Leserin,
lieber Leser,

Abschied hat viele Gesichter. Trauer hat viele Gesichter. Menschen trauern um andere Menschen, aber auch um verloren gegangene Beziehungen und Freundschaften, um verpasste Chancen im Leben, um verstorbene Tiere, die wie ein Familienmitglied waren. Sich mit Abschied, Tod und Trauer zu beschäftigen, fällt schwer.

Besonders schmerzhaft ist es, wenn nahestehende Menschen versterben. Manchmal ist der Tod absehbar und Angehörige haben Zeit, Abschied zu nehmen. Manchmal kommt der Tod völlig unerwartet. In jedem Fall bleiben Menschen mit ihrer Trauer und ihren Fragen zurück. Hier bietet der christliche Glaube vielen Menschen Halt.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an Ihre Pfarrerin oder Ihren Pfarrer, wenn Sie Trost und kirchliche Begleitung wünschen. Der Trauergottesdienst kann Ihnen helfen, Abschied zu nehmen. In Gottesdiensten, Gruppen und Kreisen Ihrer Kirchengemeinde finden Sie Gemeinschaft.

Einige Kirchengemeinden in Lippe sind auch Trägerinnen von Friedhöfen – liebevoll gepflegte Orte des Gedenkens. Als Beispiel stellen wir Ihnen den Friedhof der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Bad Salzuflen vor.

Ihre Birgit Brokmeier
Öffentlichkeitsreferentin
Lippische Landeskirche

Inhalt

Ort der Hoffnung
Friedhöfe in Lippe
Wort auf den Weg
Reformationstag

Seite I
Seite II
Seite III
Seite IV

Ort der Hoffnung

Evangelische Friedhöfe in Lippe, Rheinland und Westfalen zeigen ihr Profil

Kreis Lippe/Bad Salzuflen.

Aufmerksam nach rechts und links schauend, geht Gitta Brandes über den Friedhof an der Herforder Straße. Der Friedhof der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Bad Salzuflen wirkt gepflegt, mit schönen Wegen und liebevoller Grabgestaltung.

Gitta Brandes ist in der Verwaltung der Kirchengemeinde für Fragen rund um den Friedhof zuständig. Sie biegt ab vom Hauptweg und kontrolliert einen Grabstein, einige Schritte weiter prüft sie die Bepflanzung eines Grabes. Zwischendurch grüßt sie Menschen, die mit Gießkannen oder Gartengerät zu den Gräbern ihrer Angehörigen unterwegs sind. „Die Menschen kennenzulernen, der persönliche Kontakt, über den Friedhof zu gehen, Grabstellen auszusuchen – diese Arbeit macht mir viel Freude“, erzählt sie und lobt die Zusammenarbeit im Team: mit Bestatter, Steinmetz, Gärtner und den Ehrenamtlichen aus den zuständigen Ausschüssen.

Heute ist sie mit Bernhard Dröge vom Friedhofsausschuss und Bernd Wiesekopsieker vom Öffentlichkeitsausschuss der Kirchengemeinde sowie Roland Fritsch vom Landeskirchenamt in Detmold verabredet. Die



Ort der Hoffnung: Ulrike Jurczik und Claudia Rott geben Tipps zur Gestaltung. Darüber freuen sich Gitta Brandes (vorne), Bernhard Dröge, Roland Fritsch und Bernd Wiesekopsieker (von links). FOTOS: BIRGIT BROKMEIER

Gruppe empfängt Besuch aus dem Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche in Westfalen: Ulrike Jurczik und Claudia Rott schauen sich die Anlage an und geben in einer Beratung vor Ort Tipps für die Gestaltung – für das Aufstellen von Schaukästen und Schildern zum Beispiel – denn der Friedhof an der Herforder Straße nimmt als einer von insgesamt 9 Pilotfriedhöfen in Nordrhein-Westfalen an dem Projekt „Ort der Hoffnung“ teil.

Dieses Projekt der Friedhofskommissionen der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Lippischen Landeskirche will die evangelischen Friedhöfe stärken und sie in der Öffentlichkeit besser wahrnehmbar machen.

Das ergänzt sich gut mit dem, was die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Bad Salzuflen bereits vor sechs Jahren angestoßen hat – mit Ideen und Konzepten rund um die Friedhofsgestaltung an der Herforder Straße. „Unser Friedhof wird sehr gut angenommen“, erklärt Bernhard Dröge: „Doch natürlich stehen auch wir im Wettbewerb.“

In den vergangenen Jahren

sei daher viel in die 133 Jahre alte Anlage investiert worden: „Neue Gehwegplatten wurden verlegt, der Zaun erneuert, Bänke aufgestellt, nicht mehr standfeste Bäume gefällt, ein neuer Brunnen gesetzt und Sanierungsarbeiten in der denkmalgeschützten Kapelle vorgenommen“. Dies solle auch ein Ort für die Begegnung der Lebenden sein.

Viel Wert legt das Team dabei auf die Detailgestaltung: anschauliche Beispiel hierfür sind die Urnengrabfelder „Erdkugel“ und „Lebensbuch“ oder auch die Obelisken. Für Überhangflächen, die durch immer mehr Urnengräber entstünden, könne

man sich künftig Blumenwiesen vorstellen.

Die Investitionen und das Engagement hätten sich gelohnt, sie erführen viel Zuspruch und neue Einrichtungen wie Baumgräber und Dauerpflegegräber brächten nicht zuletzt auch zusätzliche Einnahmen (Gebühren). Der Friedhof an der Herforder Straße trage sich auch finanziell. Roland Fritsch, im Landeskirchenamt der Lippischen Landeskirche in Detmold für Friedhofsangelegenheiten zuständig, bringt das vielfältige Engagement auf den Punkt: „Es gibt evangelische Friedhöfe und sie sind gut. Das wollen wir zeigen.“



Gepflegt: Der Friedhof mit denkmalgeschützter Kapelle an der Herforder Straße.



„Lebensbuch“: Urnengrabfeld auf dem Friedhof an der Herforder Straße.

Vergänglichkeit und Hoffnung

Abschied und Trauer in der evangelischen Kirche

Von UK-Redakteurin
Anke von Legat

Er kommt immer zur falschen Zeit, der Tod. Egal ob völlig unerwartet oder durch lange Krankheit angekündigt: Er bringt den Alltag plötzlich zum Stillstand und reißt die Zurückbleibenden aus der Zeit.

Jeschnelllebiger unsere Gesellschaft wird, desto weniger passt dieser Stillstand hinein. Aber der Tod lässt sich nicht planen, nicht wegorganisieren oder überbrücken, wie das sonst mit so vielen Dingen möglich ist.

Wenn ein Mensch gestorben ist, müssen die Angehörigen sich neu zurechtfinden im Leben: Wie umgehen mit der Trauer, dem Gefühl des endgültigen Verlustes, der Endlichkeit? Pfarrerin Steffie Langenau aus Bad Salzuflen hat die Begleitung Trauernder zu einem Schwerpunkt ihrer Gemeindearbeit gemacht. „In Bad Salzuflen leben viele Menschen im Ruhestand, also in ihrer letzten Lebensphase“, erklärt die 56-Jährige. „Es klingt vielleicht etwas merkwürdig, aber ich habe gemerkt, dass es mir Freude macht, Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten



Spricht eine eigene räumliche Sprache: Die Auferstehungskirche in Bad Salzuflen

FOTO: BIRGIT BROKMEIER

– und ihre Angehörigen in ihrer Trauer genauso.“

An einigen Stellen hat Langenau versucht, den Tod wieder selbstverständlicher ins Leben zu integrieren. So werden in ihrer Gemeinde grundsätzlich Aussegnungen angeboten, bei denen die Angehörigen von dem oder der Verstorbenen Abschied nehmen können. Mit ihren Konfirmanden geht Langenau zum Bestatter, um Ängste abzubauen – auch Eltern dürfen dabei sein. Und statt die Trauerfeier in einer Friedhofskapelle abzuhalten, werden die beiden Kirchen der Ge-

meinde genutzt – denn die, so findet Langenau, sprechen eine eigene räumliche Sprache: „Die Menschen wurden vielleicht dort getauft oder getraut und haben den Kirchraum als Zuhause empfunden“.

Kritisch sieht die Pfarrerin den Wunsch nach einer anonymen Bestattung, den viele Ältere äußern, um, wie es immer heißt, „den Angehörigen nicht zur Last zu fallen“. „Wir brauchen Orte zum Trauern, an denen wir uns mit Vergänglichkeit und Hoffnung auseinandersetzen können. Sonst wird es für die Hinterbliebenen, beson-

ders für den Partner, ganz schwer“, meint Langenau. „Macht nicht so viel Wesens um mich“ sei ein Satz, der sie störe. „Jeder Mensch ist es wert, dass er in Würde beerdigt wird“, so die Seelsorgerin.

Mut machen möchte Langenau zu einer angemessen gestalteten Trauerfeier. „Es gibt inzwischen viele Menschen, die damit nichts mehr anfangen können“, erzählt sie. „Die sagen mir dann: Eine Trauerfeier brauchen wir nicht, aber Sie können ja am Grab ein paar Worte sprechen.“ Das aber findet die Pfarrerin zu wenig. Denn sie sieht ihre Aufgabe darin, sowohl den Verstorbenen zu würdigen als auch die christliche Botschaft zu verkündigen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. „Das kann ich am Grab nicht angemessen unterbringen – zumal das in den Friedhofsordnungen auch nicht vorgesehen ist.“ Dass Hinterbliebene eine Trauerfeier und häufig auch ein anschließendes Beisammensein im Familienkreis ablehnen, sieht Langenau als Ausdruck zunehmender Hilflosigkeit angesichts des Todes. „Die Menschen wissen gar nicht mehr, was ihnen in diesem Fall

helfen könnte“, hat sie beobachtet. Bei Trauergesprächen möchte sie daher die Möglichkeit öffnen, im Rückblick auf das Leben des Verstorbenen Gelungenes, aber auch Konflikte auszusprechen. „Dabei geht es oft um das Thema: Da ist etwas offengeblieben, das wir jetzt nicht mehr gutmachen können“, so die Erfahrung der Seelsorgerin. „Ich kann dann sagen: Wir haben diese Möglichkeit nicht, aber Gott hat sie.“ Ihre Botschaft für die Trauernden: „Das Leben, das so unfertig geblieben ist, öffnet sich in ein anderes Leben in Gottes Ewigkeit.“

Tröstende Worte, die Menschen sich nicht selbst sagen können – und genau dafür ist die Kirche mit ihrer Botschaft von der Auferstehung der Toten da.

UK
UNSERE KIRCHE
www.unserekirche.de

Umfrage: Architektur, Skulpturen und Natur – Welcher Friedhof spricht Sie besonders an?

„Individuell gestaltete Gräber zeugen von lebendiger Erinnerung“

Friedhöfe in Lippe sind oft grüne Oasen mit liebevoll gestalteten Gräbern

Kreis Lippe. Friedhöfe sind Orte der Trauer, der Ruhe und Besinnung. Angehörige und Freunde besuchen und pflegen die Gräber ihrer Verstorbenen. Hier gibt es große künstlerisch gestaltete neben eher kleineren schlichten Grabsteinen und jahrzehntealte Skulpturen neben modernen glänzenden Platten. Manches Grab ziert auch eine biblische Figur. Zwischen Bäumen, Blumenwiesen und farbenprächtigen Blumen- und Blumenschmuck auf den Gräbern gleitet schon mal eine Blindschleiche durch das Gras und über die Wege, zahlreiche Vögel können auf der Nahrungssuche beobachtet werden. Friedhöfe sind Orte der Ruhe und oft auch grüne Oasen und wertvolle ökologische Nischen in Städten. Wir wollten von Ihnen wissen: welcher Friedhof spricht Sie besonders an?



„Mir gefällt unser kirchlicher Friedhof in Lüdenhausen. Er ist mitten im Dorf, mit gepflegten Wegen und viel Grün. Er ist traditionell, passt sich aber auch der neuen Bestattungskultur an: Neben Gräbern gibt es auch eine zeitgemäße Urnenwand.“

**Ina Hetmeier, 36
Kalletal**



„Für mich gehören zu einem attraktiven Friedhof große Laubbäume als Schattenspender und als Nahrungs- und Aufenthaltsort für Vögel. Ihr Gesang spendet Trost und gibt Anstoß, sich des Lebens zu erfreuen. Erfreut bin ich zudem, wenn dann noch statt moderner Steinwästen vielfältig bepflanzte Grabplätze hinzukommen.“

**Jobst Flörkemeier, 62,
Bad Salzuflen**



„Der Friedhof Rintelner Straße in Lemgo zeigt die Nähe von Tod und Leben. Man geht dort spazieren, im Verkehrsrauschen der nahen Straße pulsiert das Leben. Individuell gestaltete Gräber zeugen von lebendiger Erinnerung und sind mit jüdischem Friedhof und „Gräber in der Ferne“ Ausdruck der Einigkeit aller Menschen in der Sterblichkeit.“

**Christine Malinowski, 45
Lemgo**



„Der Friedhof in Billingshausen ist ein Ort des Abschieds und eine Stätte der Begegnung. Dorfgemeinschaft und AWO haben alle Bänke ehrenamtlich renoviert und damit unterstrichen, dass der Friedhof Teil der Ortsgemeinschaft ist. Diese Verankerung im Leben kann als Symbol verstanden werden, dass man auch in der Trauer nicht allein ist.“

**Matthias Kind, 30
Lage**



„Ich gehe gern auf den Jüdischen Friedhof in Lage. Es ist ein friedlich wirkender Ort. Die Schönheit der Gedenksteine, die Ästhetik der Schriftzeichen und die Übersetzungen der hebräischen Inschriften haben mich der jüdischen Kultur, den Verstorbenen und deren Schicksalen näher gebracht.“

**Margarete Wißmann, 58
Lage**

Von hinten nach vorn

Von Pfarrer Andreas Klei



Nicht wenige Menschen lesen ihre Tageszeitung, indem sie sie von hinten nach vorn durchblättern. Sie suchen nämlich nach den Familiennachrichten, allen voran nach den Todesanzeigen. Sie möchten wissen, wer aus ihrer Nachbarschaft, ihrem Ortsteil, ihrem Dorf oder ihrer Bekanntschaft verstorben ist. Nebenbei erfahren sie, ob, wann, wo und wie die Angehörigen von den Verstorbenen Abschied nehmen, welche Worte sie als letzten Gruß gefunden haben und welche Symbole, welche Namen auftauchen. Und nicht selten setzen sich die Leser dabei auch ein bisschen mit dem eigenen Tod auseinander: Was wünsche ich mir für eine Anzeige, wenn dort einmal mein eigener Name zu finden sein wird? Welche Worte, welche Bilder würden mir am besten entsprechen, wenn meine Zeit auf Erden zu Ende gegangen ist?

Ein schwieriges Thema. Über den eigenen Tod nachzudenken oder gar mit anderen darüber zu sprechen, fällt nicht leicht. Für viele ist es ein Tabu. Doch es gibt zahlreiche Angebote, die uns bei der Auseinandersetzung mit Tod und Sterben unterstützen. Ob es Vorsorgevollmachten oder Patientenverfügungen sind oder Dienste, die Bestattungsunternehmen für den Fall der Fälle bereit halten – niemand muss allein

sein mit den Fragen, die sich rund um dieses Thema stellen. Auch wir als Kirche sind kompetente Ansprechpartner, wenn es um Begleitung in Sterbe-/Trauersituationen oder um die Gestaltung von Abschieden geht. Wir erinnern nicht zuletzt an einen Trost, der weit über die irdische Existenz hinausgeht, an die einzigartige Zusage Gottes, dass uns nicht einmal der Tod von seiner Liebe trennen kann. Seine Arme stehen uns offen. Wir können uns in ihnen bergen, so wie Jesus es einst getan hat.

„Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“, so betet in Psalm 90 ein Mensch aus uralter Zeit. Er setzt sich ebenfalls intensiv mit dem Thema auseinander. Und er ist überzeugt: Dem Leben im Hier und Jetzt tut es gut, sich auch bewusst dessen Grenze zu stellen und dabei der Botschaft von Gottes unendlicher Nähe und Liebe zu vertrauen. Hier weiß er sich geborgen. Hier findet er Antworten, indem er seinem Gott im Gebet Fragen stellt und zuhört.

Ich finde die Idee, die Lippische Landes-Zeitung hin und wieder einmal von hinten aufzublättern, darum gar nicht so abwegig. Der Tod gehört zum Leben dazu. Und ganz nebenbei bemerkt: Auf diese Weise stößt man auch ganz schnell auf „Evangelisch in Lippe“...

Abschied und Trauer

Seelsorgerliche Begleitung und Trauergottesdienst

Abschied nehmen – das ist etwas, was uns insbesondere bei nahestehenden Menschen sehr schwer fällt. Der christliche Glaube bietet vielen Menschen Hilfe und Halt.

Unterstützung finden Sie in den Kirchengemeinden der Lippischen Landeskirche: Pfarrerinnen und Pfarrer begleiten auf Wunsch Sterbende und Angehörige mit Gesprächen, Seelsorge, mit Salbung oder Abendmahlsfeier am Krankenbett, mit Verabschiedung und Aussegnung der oder des Verstorbenen im Kreis der Familie.

Der Trauergottesdienst

Die Kontaktaufnahme für den Trauergottesdienst erfolgt heute oft über den Bestatter, Sie können aber natürlich auch direkt Ihre Pfarrerin oder ihren Pfarrer ansprechen.

In einem ausführlichen Gespräch erfahren Sie Beistand im Blick auf die bevorstehende Abschiedssituation. Sie



Abschied und Trauer: Sonnenuhr auf dem Friedhof in Bergkirchen

FOTO: BIRGIT BROKMEIER

können den Ort und die Gestaltung der Trauerfeier besprechen und Anregungen für die Traueransprache geben. Die Pfarrerin oder der Pfarrer wird mit Ihnen einen Bibel-

text auswählen, der als Grundlage der Traueransprache dient. Gemeinsam überlegen Sie die Gestaltung des Gottesdienstes. Die Trauerfeier hilft, in Würde Abschied zu nehmen und gibt Antwort auf die Frage, wie wir angesichts unserer Vergänglichkeit leben können.

Unterstützung nach der Beisetzung

Auch nach der Beisetzung finden Sie Unterstützung durch seelsorgerliche Einzelbegleitung und durch Trauergruppen, die einige Gemeinden anbieten (Siehe Artikel in dieser Ausgabe auf Seite 4). Nicht zu vergessen: In der Kirche treffen sich regelmäßig Menschen, die schon Erfahrungen mit Abschiedswegen haben. Auch diese Gemeinschaft bietet Halt.

Weitere Informationen: www.lippische-landeskirche.de/beratung oder www.trauernetz.de

ECCLESIA Gruppe

ABSICHERUNGSKONZEPTE FÜR KIRCHEN UND SOZIALWIRTSCHAFT

Als Ihr kompetenter und erfahrener Partner in Fragen der Absicherung finden wir die Lösung, die perfekt auf Ihre Risiken zugeschnitten ist.

Partner der Lippischen Landeskirche

- ✓ Versicherungskonzepte
- ✓ Schadenmanagement
- ✓ Risikostrategien

Ecclesia Gruppe

Klingenbergstraße 4 · 32758 Detmold
Telefon +49 (0) 5231 603-0
Fax +49 (0) 5231 603-197
info@ecclesia-gruppe.de
www.ecclesia-gruppe.de



Die Freiheit des Glaubens

Am 31. Oktober ist Reformationstag

**Von Kirchenrat
Tobias Treseler**

Martin Luther kämpfte zu seiner Zeit darum, vor Gott gut dazustehen. Sein persönlicher Erfolgsdruck bestand darin, es Gott recht machen zu müssen. Das kennen wir heute so nicht mehr. Doch unser Erfolgsdruck ist nicht kleiner: Gut dastehen, gut angesehen sein, gut aussehen vor den anderen... Das sind enorme Triebfedern und Stressfaktoren in unserem Alltag. Die verlangen unseren Einsatz, unsere Anstrengungen, Zeit und Geld.

Wir machen uns selbst verantwortlich für unser Lebensglück. Wer nicht zufrieden, gesund, sympathisch oder erfolgreich ist, ist angeblich „selbstschuldig“. Damit verbindet sich die existenzielle Angst: Angst es nicht zu schaffen, zu scheitern und einsam durchs Leben zu schweben wie ein Astronaut im Weltraum.

Bei Gott sieht es anders mit uns aus. Bei ihm muss nichts mehr verdient, angeboten oder möglichst gut dargestellt werden. Das ist der Kern der biblischen Botschaft. Daran erinnern Luther und die anderen Reformatoren. Luther hat beim Bi-



Bild: Luther mit dem Schwan im Studierzimmer nach François Stuerhelt | um 1620 | Kupferstich | Lemgo, Weserrenaissance-Museum Schloss Brake

FOTO: BILDARCHIV FOTO MARBURG

belstudium seine Freiheit gefunden. Es ist die Freiheit des Christenmenschen. Und er hat auf diese Worte gezeigt: „So halten wir denn dafür, dass der Mensch gerecht werde... allein durch den Glauben.“

Diese Freiheit wird uns geschenkt. Das ist in der umfassenden Zuwendung Jesu zu den Menschen verbürgt. Es gilt die Einladung: „Verlass dich auf Gott. Er hat dir das Leben geschenkt. Du musst nicht daran verzweifeln, wenn du nicht perfekt bist. Es soll dich nicht fertig machen, dass du hinter deinen eigenen Ansprüchen herhinkst, dass du es nicht schaffst, das optimale aus deinen Lebensbedingungen rauszuholen. Du bist von Gott akzeptiert, obwohl du nicht genug leistest, nicht genug liebst und nicht klug genug bist.“

Das ist dann auch die Freiheit zur Freigiebigkeit. Es ist die Freiheit zum Lassen und Loslassen. Die Freiheit, ein Geschenk annehmen zu können. Es ist die Freiheit zu einem Leben im „Genug“: Denn der Glaube, das Vertrauen auf Gott, genügt fürs Leben. Darauf können wir uns verlassen. Und daran erinnert auch der Reformationstag am 31. Oktober 2018.

Termine

Gottesdienste und Andachten zum Reformationstag, Mittwoch, 31. Oktober:

Ev.-luth. Martin-Luther-Kirche Detmold (Schülerstr.), 19 Uhr ökumenischer Gottesdienst, Superintendentin Juliane Arndt
Ev.-ref. Kirche Horn (Kirchstr.), 10 Uhr

Gottesdienst zum Reformationstag, Pfarrerin Annette Schulz und Pfarrer Matthias Zizelmann, anschließend Kirchkaffee

Ev.-luth. St. Marien Lemgo (Stiftstr.), 18 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst der Lemgoer Kirchengemeinden, Pfarrer Matthias Altevogt, anschließend Imbiss und Gespräche unter der Westempore
Ev.-ref. Klosterkirche Falkenhagen, 18.30 Uhr

Gottesdienst zum Reformationstag, Pfarrer Dietmar Leweke, anschließend Luther-Brunch
Ev.-ref. Kilianskirche Schötmar, 10 Uhr

Gottesdienst zum Reformationstag mit Predignachlese, Pfarrer Markus Honermeyer und Hochschulpfarrerinnen Dr. Katharina Kleine-Vennekate

Weitere Gottesdienste finden Sie hier: www.lippische-landeskirche.de/gottesdienste

Kontakt

**Lippische Landeskirche
Landeskirchenamt**

Leopoldstr. 27
32756 Detmold
Tel.: (05231) 976-60

Internet: www.lippische-landeskirche.de

E-Mail: lka@lippische-landeskirche.de

Impressum

Evangelisch in Lippe

Eine Beilage der Lippischen Landeskirche in Zusammenarbeit mit der Lippischen Landes-Zeitung

Verantwortlich: Tobias Treseler
Redaktion: Birgit Brokmeier, Öffentlichkeitsreferat

Leopoldstraße 27,
32756 Detmold
Tel.: (05231) 976-767

birgit.brokmeier@lippische-landeskirche.de

Im Internet unter der Adresse www.lippische-landeskirche.de

Produktion: Lippische Landes-Zeitung
Druck: J. D. Küster Nachf. + Presse-Druck GmbH & Co. KG, Industriestraße 20, 33689 Bielefeld

Nach der Bestattung

Angebote zur Begleitung in der Trauer

Kreis Lippe. Nach der Bestattung sind Sie nicht allein – in Ihren Kirchengemeinden können Sie seelsorgerliche Einzelbegleitung und Halt in der Gemeinschaft finden. In manchen Gemeinden gibt es Trauergruppen: Hier lernen Sie Menschen kennen, die in einer ähnlichen Lebenssituation sind.

Eine Gruppe für Trauernde bietet zum Beispiel Pfarrer Uwe Wiemann gemeinsam mit Ellen Puls, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Bad Salzuflen. Am Donnerstag, 22. November, ist im Martin Luther-Haus (Martin-Luther-Straße 7) um 19.30 Uhr das erste Treffen einer neuen Gruppe. Das offene Angebot richtet sich an alle Interessierten, unabhängig von der Konfession. Weitere Informationen dazu hat Pfarrer Wiemann unter Tel: 05222-944380.

In den Räumen der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Kachtenhausen organisiert Vanessa Pivitt den Gesprächskreis Wendepunkt. Eine Gruppe für Erwachsene, die ihren Lebens-/Ehepartner verloren haben. Weitere Informationen gibt es dazu unter Tel.: 05232-6962327, www.trauerbegleitung-pivitt.de.

Unterstützung bei Erfahrungen von Verlust und Trauer bietet Ihnen auch das Team des Evangelischen Beratungszentrums in Detmold, Lortzingstr. 6. Außenstellen des Beratungszentrums gibt es in Barntrup und in Bad Salzuflen. Weitere Informationen erhalten Sie unter Tel.: 05231/99280 oder unter www.ev-beratung-lippe.de.

Der Ambulante Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst Lippe e.V. ist mit seinen Angeboten erreichbar in der Leo-



Erdkugel: Auf dem Friedhof an der Herforder Straße in Bad Salzuflen

FOTO: BIRGIT BROKMEIER

poldstr. 16, Detmold, Tel: 05231/962800, www.hospiz-lippe.de.

Keine ausgewiesene Trauergruppe, aber eine Möglichkeit zu Begegnung, Austausch und Gespräch finden Interessierte in der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Schötmar mit dem regelmäßigen Funeke-treff. Das von Ehrenamtlichen begleitete offene Treffen

ist ein Angebot im neuen Gemeinderaum neben der Friedhofskapelle. Bis Oktober und ab Februar ist der Treff am 4. Montag im Monat, von 15 bis 16.30 Uhr auf dem Funekefriedhof (Lemgoer Straße 18). Parallel dazu werden in den Räumen auch wechselnde Ausstellungen gezeigt. Am Nachmittag des Ewigkeitssonntags (25. November) gibt es zusätzlich eine Andacht und musikalisches Programm. Weitere Informationen gibt es dazu bei der Friedhofsleitung unter Tel.: 05222/81482 oder auf der Homepage www.friedhofeschoetmar.de

Bei allen Fragen zum Thema Abschied und Trauer sind Ihre Kirchengemeinden vor Ort für Sie da: Sprechen Sie gerne Ihre Pfarrerin oder Ihren Pfarrer an. Weitere Informationen auch unter www.lippische-landeskirche.de.